

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

12 (8.1.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Bezugspreis vierteljährlich:
 In Karlsruhe durch Träger Nr. 125
 (s. d. Geschäftsstelle monatl. Nr. 110)
 auswärts (Deutschland) durch die
 Post Nr. 470 ohne Bestellgeld; für
 Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien,
 Holland, Schweiz bei den Postäm-
 tern; übriges Ausland Nr. 12.

Verkaufspreis Nr. 525

Anzeigenpreis:
 Die achtspaltige Kolonelle 26 Blg.
 1. bis 1.20, bei Wiederholung
 nachfolgend nach Zeit. — Tages-
 träge nehmen alle Anzeigen-Beitrag-
 lungen entgegen. — Schluss der
 Anzeigen-Nahme norm. halb 8 Uhr
 bzw. nachm. halb 3 Uhr.

Verleger: Karlsruhe 1844
 Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer;
 für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wabl; für Anzeigen und Bekanntheit:
 A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Verlags- und Verlags der Badenia N. G. für Verlag und Druckerei
 Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
 Verlagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sierne und Blumen“,
 „Mäuer für den Familienrat“ und „Wörter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer;
 für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wabl; für Anzeigen und Bekanntheit:
 A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Die neueste englische Kulturtat in Togo.

Der Badische Beobachter brachte vor einigen Wochen eine kurze Notiz, daß die Missionare in Togo, die bisher noch in der Mission gelassen und auch die Seelische, wenn auch unter englischer und französischer Polizeiaufsicht, ausüben durften, nunmehr als Kriegsgefangene nach England abgeführt worden seien. Nunmehr liegen genauere Nachrichten über die Gefangennahme und den Abtransport vor und zwar abgegeben von drei kranken Missionarinnen, die mit den Missionaren nach England abgeführt sind. Sie berichten: „Es war am 11. Oktober, zwischen 11 und 12 Uhr, da kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Befehl des englischen Kommandanten: alle Patres und Brüder unter 45 Jahren hätten Togo sofort zu verlassen. Der Dampfer, der sie mitnehmen sollte, lag bereits auf der Reede. Wie ein Raufhauer verbreitete sich diese Kunde durch die Stadt. Alle Missionare, die sich in der Mission befanden, wurden sofort in die Boote gelassen. Die schwarzen Missionare, denen sie so vieles verdankten, nun so plötzlich gewaltsam entzogen werden sollten. Eine alte Christin bestellte sofort eine hl. Messe für die Verstorbenen, damit der liebe Gott sie beschützen möge; andere folgten diesem Beistand.

Schnell kam die schwere Abschiedsstunde. Die Priester verammelten sich im Gotteshaus, wo sich die nach hunderten zählende Schar von Christen eingefunden hatten. Nach einer kurzen sakramentalen Andacht trugen die Priester die Altarstufen hinauf, um der geliebten Erde zum letztenmal den viererlei Segen zu erteilen. Die Kirche hallte wider vom Schreien und Weinen. Der hochw. Vater Wille, der über 45 Jahre, deshalb da bleiben durfte, ermahnte alle zum Vertrauen auf Gott und zur Ruhe gegen die Verfolger. Dann noch ein Gang zum Marienaltar, worauf die Missionare die liebgewordene Stätte des Friedens verließen und sich unter Bewachung von schwarzen Soldaten und begleitet von einer fast unabherrschbaren Schar von Gläubigen und auch Seiden zum Rollende begaben. Während das Gebälk der Missionare untersucht wurde, stellten sich die Schwarzen an der Landungsbrücke auf und sahen uns Abschiede mehrerer erernte wieder. Daß unter solchen traurigen Umständen den Glaubensboten das Scheiden schwer wurde, und ihnen die Tränen in die Augen traten, läßt sich denken.

Am 25. Oktober, das heute daselbst traurige Schauspiel. An diesem Tage sollten die Priester und Brüder von den übrigen Stationen Togos in die Gefangenschaft nach England abgeführt werden. Alle Missionare erfuhren auf ihren Stationen vor ihrem Abschiede, wie gut und anhänglich die schwarzen Christen waren. In Ansbach trümen alle Christen, auch solche, deren Eifer sonst manchen zu wünschlichen übrig ließ, und viele Seiden zur Mission, sobald sie die jenseitliche Kunde vernahmen. Vor der Abendandacht brachten noch mehrere ihre kleinen Kinder zur Taufe; andere brachten ihre ehelichen Verhältnisse in Ordnung; bis spät in die Nacht umstanden viele die Beistand. Am folgenden Morgen besuchten sämtliche Christen und viele Seiden die Missionare zum Abschied, manche wurden die 170 Kilometer lange Strecke mit bis nach Vome.

In Ansbach, wo am nächsten Sonntag Erntedankfest sein sollte, machte die Feier schon für Sonntag um 4 Uhr morgens andernannt werden. Diesen Morgen werden die Erntedankfesten sicherlich nie vergessen. Nach der Danktaugung geleiteten sie in ihren weißen Gewändern ihre verbrannten Särten zum Abschied; eine große Volksmenge. In Ansbach waren die Missionare schon acht Tage lang in ihrem eigenen Hause als Kriegsgefangene gehalten worden. Auch hier gab es beim Abschiede viele Tränen und großes Wehklagen.

Am ganzen waren 27 Missionare in Vome eingetroffen, die an dem genannten Tag (25. Oktober) den Dampfer bestiegen sollten. Die Christen in Vome erwießen auch diesen Boten des Friedens dieselbe Liebe und Anhänglichkeit, wie denen von Vome; sie waren mit ihnen zum Strand zur Brücke, wo sich die Abschiedsbegegnung wiederholte. Doch der Dampfer konnte von den 27 Gefangenen nur 12 aufnehmen, die noch unter freiem Himmel auf Deck auch nachts schlafen mußten. Die übrigen 15 Missionare durften einsteigen zur Mission in Vome zurückkehren. Am folgenden Tage wurden fünf aus ihnen auf einen kleinen Dampfer gebracht, mit dem auch die drei kranken Schwere trugen. Die anderen 10 Missionare führten einige Tage weiter. Die fünf Missionare, mit denen die kranken Schwere trugen, wurden auf behandelt, da der Dampfer und die Missionare sehr nötig waren. Aber in Freestown (Hauptstadt von Sierra Leone) änderte sich die Sache: Schon früh morgens hieß es: „Alle Kriegsgefangenen haben das Schiff zu verlassen. Näheres wird ihnen noch mitgeteilt.“ Gegen 2 Uhr kam ein engl. Offizier mit 12 schwarzen Soldaten, um die Gefangenen abzuführen. Ein kleines Dampfboot brachte sie unter der schwarzen Beweitung ans Land. Dort wurden sie in einem Schuppen untergebracht; alle Essen wurden ihnen ein Korb mit Süßkartoffeln, etwas Reis und Milch hingestellt mit der Bemerkung: Der Vorrat müßte für drei Tage reichen, das Wochen müßten sie selbst besorgen. Doch aus Mitleid hatten die schwarzen Soldaten ihnen das Essen zubereitet. (Wir bilden uns doch bessere Menschen), wenigstens als die Engländer.) Nach einigen Tagen strenger Saft wurden dann die Gefangenen

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 8. Januar. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Einzelne Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompanien westlich von Bullecourt an; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
 Im Sundgau entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder ausbrach.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Nichts Neues.

auf ein Kriegsschiff gebracht, wo sie im unteren Schiffsraum, wo weder Luft noch Licht hin kam, untergebracht wurden. Nun sind sie in England, die Priester in London, die Brüder auf der Insel Man. Gehe Gott, daß die abgearbeiteten, erholungsbedürftigen Missionare bald befreit werden.

Der Krieg zur See.

20 000 Tonnen.
 Berlin, 7. Jan. (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Bruttoregistertonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt.

Zwei große schwer beladene Dampfer wurden in geschicktem Angriffe aus demselben Gebiet herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer „Nympa“ (6995 Tonnen) festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Es ist den U-Booten bei feindlicher Gegenwehr nicht immer möglich, nach erfolgtem Angriff Namen, Bestimmung und Ladung des getroffenen Schiffes festzustellen. Diese Unmöglichkeit tritt natürlich sehr oft beim Versenken von Schiffen aus Geleitzügen ein. Daraus kommt es auch gar nicht an. Hauptzweck ist zunächst Verlenkung von möglichst viel Schiffraum. Der englische Premierminister Lloyd George hat gesagt: Schiffe bedeuten Kanonen, Schiffe bedeuten Vrot. Schiffe sind der Sieg. Und in diesem Sinne haben die seit dem 1. Februar mit 30. November vorigen Jahres durch U-Boote versenkten 825 500 Bruttoregistertonnen auch derartige Wirkung erzielt, daß laut Daily News vom 4. Dezember 1917 der englische Lebensmittelfunktionär Sir W. Boyd in einer Rede vor den Mitgliedern der Getreidebehörde bemerkte: Ich habe die Zahlen der U-Bootverluste gelesen und bin darüber entsetzt gewesen. Inzwischen ordnete die englische Regierung an, daß jedes nach England bestimmte Schiff, welches Art auch seine Ladung sein mag, jeden verfügbaren Raum, selbst die unbenutzten Passagierkabinen, mit Lebensmitteln auszufüllen habe.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische Arbeiterminister a. D. Thomas über die Kriegsjahre.

Amsterdam, 8. Jan. (W.T.B.) Allgemeines Handelsblatt meldet aus London: Der frühere französische Munitionsminister Albert Thomas befindet sich zu Beratungen mit Lloyd George und anderen Ministern und Arbeiterführern in London. In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter von Daily Chronicle sagte er, die französischen Arbeiterklassen seien nicht passiv, sondern entschlossen, die Niederlage und die Vernichtung des deutschen Militarismus herbeizuführen. Die Ansichten der französischen sozialistischen Partei seien dieselben wie im Anfang des Krieges. Die Partei lege ein großes Gewicht auf den Bolschewismus. Clemenceau sei kein Gegner des Bolschewismus, betrachte ihn aber als etwas zu fern liegendes; während die Arbeiter seine Verwirklichung für notwendig erachteten. Thomas fuhr fort: Wir sind Anhänger der Idee ein Weltfrieden zu stiften und stimmen in den meisten Punkten mit der Erklärung der britischen Arbeiterpartei überein, glauben aber, daß deren Ideen über die Stellung der tropischen Kolonien nicht ohne weiteres durchführbar sind und ein genaueres Studium erfordern. Thomas erklärte sich ferner dagegen, daß Kolonien mit nationalen Arbeiterbewegungen unter britischer, französischer oder belgischer Flagge einer künftigen Verwaltung eines sogenannten Völkerbundes unterstellt würden. Im Gegensatz zu den Bolschewisten, die den sofortigen Frieden wollten, verlangten die französischen Arbeiter einen gerechten Frieden. Sie wünschten den Krieg nicht durch einen Wirtschaftskrieg zu verlängern. Wenn aber Deutschland den Bedingungen eines Demotreibens nicht zustimmen und die Rechte anderer Nationen nicht achten würde, sei eine Handelsperre unausweichlich. Deutschland habe wie alle anderen Nationen nur dann das

Mazedonische Front.

Zwischen dem Ohrida- und Prespa-See, im Cerna-Vogel, sowie zwischen Bardar und Doiran-See war die Artillerietätigkeit reger. Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prespa-See eine Anzahl von Franzosen ein.

Italienische Front.

Gegen den Monte Asolone und den Piave-Abschnitt nördlich von Udor richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Recht auf kommerzielle und industrielle Freiheit, wenn es ein lokales Mitglied des Völkerbundes werde.

Französische Bomben auf Schweizer Gebiet.
 Bern, 7. Jan. Wie das Pressebüro des Vizepräsidenten mitteilt, sind die gestern auf Ballnach abgeworfenen Bomben wiederum französischen Ursprungs. Die Empörung über diesen Schlag gegen das Herz der Schweiz vorgetragenem Fliegerangriff ist in der ganzen Schweiz gewaltig. Der Bund spricht von freudvoller Gleichgültigkeit und schreibt: Das Verurteilende des Vorfalles ist die Tatsache, daß allen Warnungen und Bemannungen zum Trotz sich die Luftangriffe nicht nur wiederholen, sondern immer weiter ins Land hineingetragen werden, soweit, daß man Mühe hat zu glauben, daß der Flieger überzeugt war, über Feindesland zu fliegen.

Amsterdam, 7. Jan. (W.T.B.) Gestern landete bei Brielle ein englischer Doppeldecker. Die Maschine wurde abmontiert. Der Flieger, ein Offizier, wurde nach Haag gebracht.

Rußland.

Die Haltung der rumänischen Front.
 Petersburg, 5. Jan. (W.T.B.) Bet. Tel.-Ag. Die in Odessa eröffnete Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte der rumänischen Front nahm folgende Entschlüsse an: Die Verantwortung der Vertreter der gesamten rumänischen Front erkennt das Hauptquartier der rumänischen Front nicht an und stellt fest, daß die ukrainischen Kommissare, die die Gewalt in den Händen haben, von Rumänien unterstützt werden, das den rumänischen revolutionären Truppen feindlich gesinnt ist. Die Verantwortung erblickt in einer solchen Lage eine Gefahr für die Revolution und besteht allen Heeresauschüssen, bis zur Erreichung anderer Maßnahmen die Gewalt zu übernehmen und die rumänische Front von den Gegenrevolutionären zu säubern, die die revolutionäre rumänische Front verderben. Zum Protest gegen diese Entschlüsse sind 80 Ukrainer abgereist, die zur Abhaltung 220 Ukrainer sind Bolschewiken oder Revolutionäre der Linken. Die Entschlüsse wurden mit 800 gegen 240 Stimmen angenommen. Die Rumänen an der rumänischen Front sind mit ihren Arbeitsauschüssen vollkommen auf Seiten der Sowjets.

Diplomatische Vertretungen.
 Petersburg, 5. Jan. (W.T.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Im Namen des Rates der Arbeiter, Soldaten- und Bauernvertreter in Bürgerkriegsfront vorläufig zum Vorkämpfer der russischen Revolution für auswärtige Angelegenheiten in Genf ernannt worden. Alle Beamte der Gesandtschaft und der Militärkommission sowie alle Verwaltungsbeamte der russischen Republik, die sich gegenwärtig in der Schweiz in deutschen Gebieten aufhalten, werden aufgefordert, auf das erste Verlangen des Bürgerkriegsfronts ihm die laufenden Geschäfte zu übergeben, die Schriftstücke sowie die ihnen zur Verfügung stehenden Verwaltungsgelder aus dem Schoße der russischen Republik anzuhändigen. Jeder Widerstand gegen die Befehle der Republik in dem angegebenen Sinne ist ein Staatsverbrechen gleichbedeutend.

Der Bürgerkriegsfront ist vorläufig zum Vorkämpfer der russischen Revolution für auswärtige Angelegenheiten in London ernannt worden. Alle Beamten der Gesandtschaft und der Militärkommission, ferner alle Verwaltungsbeamte der russischen Republik, die sich gegenwärtig in London in deutschen Gebieten aufhalten, werden aufgefordert, auf das erste Verlangen des Bürgerkriegsfronts alle laufenden Geschäfte ihm zu übergeben, die Schriftstücke sowie die ihnen zur Verfügung stehenden Verwaltungsgelder aus dem Schoße der russischen Republik anzuhändigen. Jeder Widerstand gegen die Befehle der Republik in dem angegebenen Sinne ist ein Staatsverbrechen gleichbedeutend.

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten.

Werbung für die amerikanische Regierung.

Berlin, 7. Jan. (W.T.B.) An der Diktator wird folgender, wahrheitsfalsch von der rumänischen Regierung herüberbrachter Funkspruch verbreitet: In Mail

Offiziere und Soldaten, die in die amerikanische Armee eingetreten wünschen, haben sich an die amerikanische Militärmission in Jassy zu wenden. Die erste Bedingung ist strenge Disziplin und unbedingter Gehorsam. Für die Soldaten ist eine Einpflichtung ihrer Offiziere notwendig. Den Vorzug haben diejenigen, die bereit sind, dauernd im Dienst zu bleiben.

Die Friedens-Verhandlungen mit Rußland.

Die Erklärung in Brest-Litowsk.

Berlin, 7. Jan. (W.T.B.) Zu den in der Presse fort dauernden Erörterungen über die angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mitteilung über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk vom 28. Dezember (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dezember, abends, statt) erfährt die Nordd. Allg. Ztg. von zuverlässiger Seite folgendes: Der von der Bet. Tel.-Ag. gemeldete Widerspruch der russischen Delegation ist in Brest-Litowsk nicht erfolgt. Das Bolschewische Telegraphenbüro hat den Wortlaut der Erklärungen in Brest-Litowsk ohne jede Einschränkung wiedergegeben. Im Anschluß an die dort veröffentlichte Antwort des Herrn Zoffe auf die Gegenvorwürfe haben die deutschen Delegierten nur noch ausdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Zoffe erwähnten Punkt, nämlich die Notwendigkeit einer Kommissionsberatung, volles Einverständnis zwischen den Delegationen besteht. Hieran ist russischerseits nichts mehr geändert worden.

Direktor Johannes über die wirtschaftlichen Verhandlungen. (Schluß)

Berlin, 7. Jan. (W.T.B.) In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags führte der Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Johannes über die wirtschaftlichen Verhandlungen in Brest-Litowsk weiter aus: Bisher ist es nicht gelungen, die russischen Vertreter auch nur zu einer kurzfristigen Verlängerung des Handelsvertrages zu bestimmen. Es trat auch bei den Vertretern der jetzigen Regierung dieses Vorurteil und die Abneigung gegen den Handelsvertrag klar zu Tage. Dazu kommt aber nun, daß die Vertreter der jetzigen Regierung erklärten, daß sie eine vollständige Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands beabsichtigen und daß sie sich deshalb durch einen Handelsvertrag nicht binden könnten. Ihre Mitteilung geht dahin, daß sie nicht wünschen, daß eine fremde Regierung auf Grund eines Vertrages in diese Rußlands-Verhältnisse eingreift. Die deutschen Delegierten werden ihr Verstehen tun. Wie der Erfolg sein wird, steht dahin, aber auf jeden Fall erklärten die russischen Delegierten ihre Bereitwilligkeit, sobald in die Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag einzutreten, der den neuen und veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen hätte. Nach dieser Frage kam die Frage der Weisbegünstigung zur Erörterung. Es wurde geltend gemacht, daß es doch im Friedensverhältnis unendlich sei, daß ein Staat dem anderen eine schärfere Behandlung zuteil werden lasse, als einem dritten Land. Die russischen Delegierten haben diesen Standpunkt bereitwillig anerkannt und sich grundsätzlich zu ihm bekannt. Gewisse Schwierigkeiten müssen auch da erörtert werden. Der Grundbaß der allgemeinen Weisbegünstigung läßt sich natürlich nicht so unbedingt verwirklichen. Ueberall sind gewisse Ausnahmen in den Verträgen vorbehalten worden. Dann kommt die große Frage, wie es gehalten werden soll mit denjenigen Gebieten, die aus dem russischen Reich sich absondern, zum Teil selbständig werden, zum Teil in einem engeren oder loseren Verband mit der ganzen Waise des russischen Reichs verbleiben. Umgekehrt ist von deutscher Seite auch ein Problem eingetreten. Wir haben angeregt, daß uns die besondere Regelung unseres Verhältnisses zu Oesterreich und zu anderen Ländern vorbehalten bleiben muß, die mit uns einen Zollbund schließen würden. Aber im Großen und Ganzen haben sich die russischen Delegierten bereit erklärt, die besonderen Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und Oesterreich-Ungarn anzuerkennen. Was die Frage der Fortbauer der Weisbegünstigung anlangt, so ist da auch noch keine definitive Verständigung erzielt.

Die nachfolgenden Erörterungen waren vertauslich. — Nächste Sitzung morgen vormittag.

Ein Urteil Lidnowskis.

Berlin, 8. Jan. Fürst Lidnowskis, der ehemalige deutsche Botschafter in London, behandelt in dem Berliner Tageblatt die Grundlagen des russischen Friedens und sagt: Unsere auswärtige Politik muß sich namentlich eins vor Augen halten: die Notwendigkeit unserer künftigen Führung an Anstand, politisch und wirtschaftlich. Falls alles Günstigere eintritt, wird die Verödung im Wege sein, wird sich in dem aufstrebenden Mittelreich für unsere Industrie und Handel, für den deutschen Unternehmungsgeist ein weites Wirkungsfeld eröffnen. Ob mit der Front gegen England? Ganz gewiß nicht! Das können wir dann ruhig anderen überlassen.

Zur Rede Lloyd Georges.

Kriegsrißes Gato in England.

London, 7. Jan. (W.T.B.) Das Ministerische Büro berichtet, daß die Mitglieder der Erklärung des Premierministers Lloyd George, als willkommene, deutliche und ungeschwätzte Erklärung

Bestimmungs-
 fe heute mit noch
 ein. Dann aber machte
 Abgang mit der ungo-
 der Unsicherheit über
 handlungen eine Ab-
 vorherrschenden Unklar-
 Gebieten führte. Die
 verschwand daher gän-
 glich. Dies gilt
 jahresaktiven. Fest lagen
 und Oberfelder für
 heimische Anleihen be-
 tenten konnten die an-
 doll behaupten und
 ffligt.

ec.
 januar.

Crzigruppe Karlsruhe)
 end im Reformrestaurant.

iterinnen

ionsfabriken

gs 10 Uhr, im

ng

Betriebes.

erhandlungen
 aterländischen
 ussehzeit bett.

edung der Un-
 zu 10 Uhr.
 istag mittag ab
 grafenstraße 28,
 ich.

Zutritt.

Hoftheater.

1918. B 27.
 „ling“.

ebst einem Vorspiel von
 Heinrich Marschner
 Ende: gegen 10 Uhr.

ium für Musik

e.

öniglichen Hoftheater
 von Baden.

Musikgeschichte
 r Vorbereitung
 den 9. ds. Mts.

n 10. Januar

Professor Dr. Prell
 wie auf Freitag.

ung.

unden und Gänvern bei
 ein uns zu Weinachten
 nerer Kinder und Armen.

abellenhaues.

ktionshaus

ge 34, 1 Treppe

tel, Wettermäntel
 der, Badenkleider
 Blüschgarnituren.

Große Auswahl.

chungen

sch-bacteriologisches
 Laboratorium

Dr. Lindner,
 uhe, Kaiserstrasse 80

